

nicht nachweisen. Wahrscheinlich aber ist es auf jeden Fall, daß den Sorben bei ihrer Vorliebe für gesellschaftliche Gruppierung in festeren Ansiedelungen die günstigen Verhältnisse nicht entgangen seien, welche die Stätte, die heute eine der schönsten Städte Deutschlands trägt, schon damals zur Anlegung eines Wohnsitzes empfehlen mochten. Man vermuthet, daß am rechten Elbufer, wo das nachmalige Altdresden (Neustadt) entstand, die sorbische Fähre gelegen, die vielleicht, als Hauptverbindungsmittel der sorbischen Ansiedelungen in dem an beiden Ufern der Elbe sich ausdehnenden Gaue Nisan, vorzugsweise Traji, Fähre, genannt wurde. Dies ist der erste einigermaßen festere Halt- punkt für die Entstehung der Stadt und vielleicht ihres Namens. In unmittel- barer Nähe der Fähre mochten sich zunächst Fischer ansiedeln und so entstand allmählich ein Dorf, ein Slobode, das von seiner Lage an einem schiffbaren Flusse begünstigt und rings von schützendem Walde umgeben, wahrscheinlich immer mehr Ansiedler, später namentlich christliche Wenden, heranzog und jedenfalls nicht wieder aufgegeben und später wohl auch befestigt wurde. Daß aber die sorbischen Ansiedler auch gegenüber, auf dem linken Elbufer sich festsetzten, beweisen Namen wie Ostra (Ostrowo, d. i. Insel) und Poppiz (Lagerplatz?) in der heutigen Annenvorstadt. Noch im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert stieß man bei Anlegung von Gärten und bei Er- bauung von Häusern in Alt- und Neustadt auf Urnen und andere Ueberreste wendischen Ursprungs, die auf wendische Begräbnißplätze schließen ließen. Bei Anlegung des sogenannten türkischen Gartens fand man deren siebenzig.

Die Sorben behaupteten das Gebiet, das uns zunächst angeht, bis um das Jahr 928, jedenfalls aber nicht ohne vielfache Reibungen nach außen und von außen. Unsere genauere Kenntniß von ihnen beginnt erst mit der Zeit, wo sie ihre Kraft fühlend, mit den benachbarten Deutschen sich in Kämpfe einließen und in Folge dessen bei den deutschen Geschichtschreibern Er- wähnung fanden. Sie sind der Macht der Deutschen erlegen, aber niemals ausgerottet worden und je mehr Nachklänge von den Verhältnissen, Sitten und Gebräuchen dieser Slaven lange Zeit und theils selbst bis auf unsere Tage sich erhalten haben, desto näher dürfte die Veranlassung liegen, in Kürze die Forschungen zu überblicken, durch welche uns das Volk, dem unser Vaterland die Anfänge seiner Kultur, unsere Stadt vielleicht ihre erste Be- gründung verdankt, mit seinen politischen und gesellschaftlichen Eigenthümlich- keiten näher gebracht worden ist.

Die Slaven wurden unter diesem Namen den Schriftstellern von Byzanz und des westlichen Europa's zwar erst im sechsten Jahrhundert bekannt, aber ohne Zweifel wußte schon der Vater der Geschichte von ihrem Dasein, denn die Callipiden, die Alazones, die landbauenden Scythen u. s. w., deren Herodot gedenkt, waren jedenfalls Slaven, die in Anbetracht ihrer ungeheuren Zahl, wie die Griechen, Lateiner, Celten und Deutschen, Autochthonen Europa's gewesen sein müssen und nicht erst zur Zeit der Hunnen, Gothen u. s. w. in diesem Theile der Welt erschienen sein können. Plinius, Tacitus und Ptolomäus gedenken der Slaven unter dem Namen der Vinidae, Serbi, Slavani; allgemeiner aber wurde dieses Volk erst bekannt, als es seine ur- sprünglichen Wohnsitze verlassend südwärts und westwärts sich ausbreitete. Ob Uebervölkerung oder das Eindringen fremder Horden die Ursache dieser ungeheuren Auswanderung gewesen sei, ist unbekannt. Es waren aber im